

**„Dwar“ der Woche**

Der Midrasch zu unserer Parascha sagt, dass die Tora mit Feuer und Wasser in der Wüste gegeben wurde. Weshalb wollte uns G"tt die Tora gerade in der Wüste geben? Die Tora ist doch das Medium zwischen G"tt und seinem Volk Israel; sie ist das, was uns zu einem Volk macht und uns von den anderen Völkern unterscheidet. Wäre es nicht viel angemessener gewesen, ein Ereignis wie die Übergabe der Tora an einem schöneren Ort stattfinden zu lassen? Statt zu warten, bis das jüdische Volk in Israel ankommt, wurde uns die Tora an einem leeren Platz gegeben, wo es nichts anderes gab außer Sand, Hitze und gefährlichem Ungeziefer.

Raw Jakob Neumann (Darkei Mussar) sagt, dass genau das Defizit der Wüste ein Vorteil bezüglich der Tora war. Als das Volk in der Wüste lebte, war es absolut verloren, gerade deshalb, weil es dort außer lauernden Gefahren nichts gab. Es war ganz auf sich allein gestellt und konnte nicht auf Hilfe von außen vertrauen. Diese Einstellung ist es, mit der wir auf die Tora und G"tt zu gehen müssen. Wir sollten lernen, G"tt zu vertrauen und unsere Sicherheit bei Ihm allein zu finden.

**„Maise“ der Woche**

Ein Bauer bearbeitete einmal sein Feld und warf die Steine, die sein Getreide am Wachstum hinderten, auf den Weg neben seinem Feld. Er war nämlich zu faul, sich die Arbeit zu machen, sie säuberlich aufzuhäufen.

Viele Leute mussten diesen Weg täglich benutzen und empfanden die Steine als sehr störend. Aber das war dem Bauern völlig gleichgültig, denn er dachte nur an seine Bequemlichkeit.

Ein frommer Mann kam auf diesem Weg daher und sah, was der Bauer tat. Es störte ihn, dass jemand so rücksichtslos sein konnte. Er rief ihm zu: „Du törichter Mensch! Was machst du denn? Warum entfernst du die Steine von einem Platz, der dir nicht gehört und wirfst sie auf einen Platz, der dein ist?“ Der Bauer brach in lautes Gelächter aus. „Was redest du für Unsinn?“, sagte er. „Im Gegenteil! Von *meinem* Feld werfe ich die Steine auf die Straße, die *nicht* mein ist.“ Der fromme Mann schüttelte daraufhin nur bekümmert den Kopf über den Unverstand des Bauern und zog weiter seines Weges. Der Bauer fuhr fort, Steine auf die Straße zu werfen und lachte über die Worte des Fremden.

Nach einiger Zeit verarmte der Bauer und musste sein Feld verkaufen. Er musste als einfacher Arbeiter bei anderen sein Brot verdienen. Eines Abends kehrte er müde von der Arbeit heim und träumte von der schönen Zeit, als er noch ein eigenes Feld besessen hatte, als er plötzlich über einen Steinhaufen stolperte und niederfiel. Mühselig raffte er sich auf und sah sich um: er sah den Weg neben dem Feld, das einst ihm gehört hatte. Es waren dieselben Steine, die er auf den Weg geworfen hatte, als er sein Feld entsteint hatte!

„Ach!“, rief der Mann jetzt aus, „wie recht hatte doch der Mann, der damals hier vorbeikam! Er war ein weiser Mann. Das Feld, von dem ich die Steine hinauswarf, war nicht mein. Aber der Weg, auf den ich sie geworfen habe, ist mein: er gehört mir wie allen anderen, die darauf gehen müssen. Vom Ort, der mir nicht gehört, habe ich Steine geworfen auf den Ort, der mir gehört. Mir selbst habe ich meine Schmerzen zu verdanken!“

Jetzt endlich verstand er die Worte des frommen Mannes.

**Parascha in Kürze**

- G"tt gibt den Befehl, alle Juden zu zählen, sie werden in die 12 Stämme eingeteilt und es gibt eine genaue Ordnung, wie sie in der Wüste um den Mischkan wohnen sollen. Jeder Stamm bekommt eine Flagge und so reisen sie auch von Ort zu Ort.
- Die Leviten werden auch eingeteilt und werden mit der Verantwortung für den Mischkan betraut. Jeder hatte seine Arbeit, sei es bei der Aufstellung und auch beim Hüten des Mischkan.

**Konzept der Woche**

Der Talmud listet im Traktat Megilla auf, an welchem Schabbat welcher Tora-Abschnitt gelesen werden soll. Dort steht, dass die Parascha der vergangenen Woche (Behar-Bechukotai), die die Prophezeiung der Flüche für Missachtung der Mitzwot enthält, vor Schawuot gelesen werden soll. Die Halacha schreibt vor, dies nicht unmittelbar vor Schawuot zu lesen, sondern das Schlechte zu unterbrechen und die Parascha „Bamidbar“ zu lesen. Der Grund dafür ist, sagt der Talmud, dass wir mit dem Lesen des Schlechten vor Schawuot das Jahr mit dem Fluch hinter uns lassen und uns mit Schawuot auf den Neuanfang konzentrieren. Mit dem Feiern von Schawuot erinnern wir uns an „Matan Tora“, die Übergabe der Tora, und bekommen erneut die Möglichkeit, uns mit der Tora zu befassen und das Negative zurückzulassen. Sicherlich wird durch das Lesen selbst kein Fluch fortgenommen, aber warum müssen wir durch die Parscha „Bamidbar“ unterbrechen? Hat es vielleicht etwas mit dieser Parscha zu tun, die uns den Rat gibt, wie wir uns wirklich verhalten sollen?

Die Parscha dieser Woche handelt von der Zählung der jüdischen Nation in der Wüste. Wir finden jedoch bei König David, dass er eine schwere Strafe für die Zählung des Volkes erhalten hat. Die Pest brach aus und G"tt sagte zu David, dass man jüdische Menschen nicht zählen darf, denn dies bringt das böse Auge mit sich. Wie kommt es also, dass G"tt hier sogar befiehlt, die Juden zu zählen?

In der Wüste wurden die Juden nicht direkt gezählt, sondern jeder brachte eine halben Schekel zum Mischkan. Durch Berechnung der Münzen konnte die Anzahl der Männer bestimmt werden. Warum wurde aber ein halber Schekel für diese Prozedur gewählt? Wenn man eine Nation aufbaut, ist die Balance zwischen dem Individuum und der Gemeinschaft das Wichtigste. Egoismus macht jede Gruppe zunichte, und nur durch Frieden und Kompromiss kann eine Nation erfolgreich sein. Eine individuelle Zählung kann die ganze Gemeinschaft zerstören, denn jeder sieht nur sich allein. Das hat die Pest zu König Davids Zeiten verursacht. Durch die Wahl eines halben Schekels erkennt jeder, dass er trotz eigener Fähigkeiten immer nur eine Hälfte des Ganzen ist. Dadurch kann die Strafe zurückgehalten werden. Das ist also der Rat, der eine Woche nach der schlimmen Vorhersage und eine Woche vor der Übergabe der Tora gegeben wird. Wenn man die richtige Mitte findet, der persönliche Teil in der Tora aber immer ein Teil der Nation ist, kann man sich vor der Zukunft sicherer fühlen.

**„Двар“ недели**

Мидраш к нашей недельной главе рассказывает, что Тора была дана в пустыне с огнем и водой. Отчего Тора была дана нам именно в пустыне? Тора - это средство коммуникации между Богом и народом Израиля; именно она делает нас народом и отличает нас от других народов. Не лучше ли было бы устроить такое событие как дарование Торы в более красивом месте? Вместо того чтобы дожидаться, когда еврейский народ придет в Израиль, Тора была дана нам в совершенно пустынном месте, где нет ничего кроме песка, жары и опасных насекомых. Рав Яков Нойман (Даркей Мусар) говорит, что именно нехватка всего в пустыне и была преимуществом Торы. Когда народ жил в пустыне, он был лишен абсолютно всего, ибо кроме подстерегающих со всех сторон опасностей у него ничего не было. Он мог рассчитывать только на себя и не мог надеется на помощь извне. С таким отношением мы должны подходить к Торе и к Всевышнему. Мы должны научиться доверять Всевышнему и находить спокойствие и уверенность только у него.

**„Майса“ недели**

Один крестьянин обрабатывал свое поле и выбрасывал камни, которые мешали расти зерну, на дорогу рядом с полем. Он был слишком ленив, чтобы аккуратно сложить их в кучу.

Многим людям приходилось каждый день пользоваться этой дорогой и камни им очень мешали. Но крестьянину это было совершенно безразлично, поскольку он думал только о том, чтобы ему было удобно.

Один благочестивый человек проходил по этой дороге и увидел, что делает крестьянин. Ему не понравилось, что кто-то с таким пренебрежением относится к другим людям. Он крикнул крестьянину: „Ты глупец! Что ты делаешь? Почему ты извлекаешь камни с места тебе не принадлежащего и кладешь на место, которое принадлежит тебе?“ Крестьянин громко расхохотался. „Что за ерунду ты говоришь?“, сказал он. „Все как раз наоборот! Со своего поля я бросаю камни на улицу, которая *не моя*.“ Благочестивый человек в ответ лишь озабоченно покачал головой над непонятливым крестьянином и отправился дальше своей дорогой. Крестьянин, смеясь над словами незнакомца, продолжил бросать камни на дорогу.

Через некоторое время крестьянин обеднел и ему пришлось продать свое поле. Ему пришлось зарабатывать себе на хлеб, работая на других. Однажды вечером он возвращался с работы домой и мечтательно вспоминал те времена, когда у него еще было собственное поле, как вдруг он споткнулся о груды камней и упал. С трудом поднявшись, он огляделся по сторонам и увидел дорогу рядом с полем, которое когда-то принадлежало ему. Это были те самые камни, которые он бросил на дорогу, когда освобождал от них свое поле!

„Ах!“, воскликнул он теперь, „как же был прав тот человек, который тогда проходил здесь! Он был мудр. Поле, с которого я выбрасывал камни, было не моим. Но дорога, на которую я их бросал, моя: она принадлежит мне, так же как и всем тем, кому приходится ходить здесь. С места мне не принадлежащего я бросал камни в место, которое мне принадлежит. В том, что мне было больно, я сам же и виноват!“

Только теперь он, наконец, понял слова благочестивого путника.

**Краткое содержание**

- Бог отдает приказ сосчитать евреев, их делят на 12 колен и определяется точный порядок, согласно которому они должны жить в пустыне вокруг Шатра откровения. Каждое колено получает свой флаг и так народ передвигается с места на место.
- Левитам также дается задание — они отвечают за Шатер откровения. У каждого была своя работа, будь то установка или охрана шатра.

**Концепция недели**

В Тракате Мегила Талмуд перечисляет, в какой шабат должен читаться какой отрывок Торы. Там написано, что недельная глава прошлой недели (Бехар-Бехукотай), в которой содержатся пророчества о проклятиях за несоблюдение мицвот, должна читаться в Шавуот. Галаха предписывает не читать эту главу непосредственно перед Шавуотом, а прервать чтение проклятий и продолжить далее главу «Бамидбар». Причина, как говорит Талмуд, в том, что читая о плохом, мы оставляем позади год, когда было проклятие, и перед Шавуотом концентрируемся на новом начале. Празднуя Шавуот мы вспоминаем «Матан Тора», дарование Торы, и вновь получаем возможность заниматься Торой, оставив негативное позади. Конечно же, при чтении само по себе проклятие не отменяется, но почему мы должны прерваться, читая недельную главу «Бамидбар»? Может быть, это имеет отношение к этой недельной главе, которая дает нам совет, как нам себя полагается вести?

Недельная глава рассказывает о пересчете еврейского народа в пустыне. Однако в случае царя Давида мы видим, что он понес за пересчет народа тяжкое наказание. Началась чума и Бог сказал Давиду, что евреев считать нельзя, поскольку это навлекает беду. Как же так получилось, что Бог даже приказал пересчитать евреев?

В пустыне каждого еврея не считали, а он приносил с собой к Шатру откровения половину шекеля. Пересчитав монеты можно было определить количество мужчин. Но почему для этой процедуры была выбрана половина шекеля? Когда речь идет о создании нации, то баланс между индивидуумом и обществом — это самое главное. Эгоизм сводит на нет любую группу, и только путем мира и через компромиссы нация может добиться успеха. Индивидуальное исчисление может разрушить все общество, поскольку каждый видит только себя самого. К этому привела чума во времена царя Давида. Выбирая половину шекеля каждый признает, что он несмотря на свои способности все-таки лишь половина целого. Тем самым можно сдержать наказание. Вот в чем заключается совет, который дает Тора спустя неделю после ужасного предсказания и за неделю до дарования Торы: если удастся найти середину, при том, что индивидуальная часть Торы все время будет оставаться частью нации, то можно перед лицом будущего чувствовать себя более уверенно.